

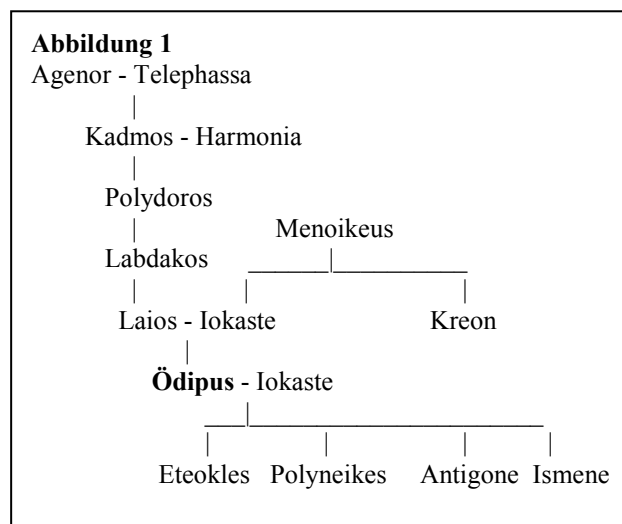
Sophokles' *König Ödipus* (ΟΙΔΙΠΟΥΣ ΤΥΡΑΝΝΟΣ)

Einleitung

Im Folgenden will ich den mythologischen Kontext (Abschnitt I) und die Handlung der Tragödie *König Ödipus* (Abschnitt II) vorstellen. Weil die Tragödie des Sophokles nicht in Akte gegliedert ist, werden die einzelnen Teile der Handlung mit den Verszahlen angegeben. Außerdem sollen wichtige Zitate aus dem Text wörtlich angegeben werden. Am Ende will ich die Frage behandeln, warum der *König Ödipus* nach Aristoteles eine „gute“ Tragödie ist. Auch hier habe ich die wichtigen Begriffe des Aristoteles zitiert (Abschnitt III).

I Der mythologische Kontext

Wenn man die Handlung der Tragödie des Sophokles verstehen will, muss man wissen, dass Ödipus der Sohn des Königs von Theben Laios, Sohn des Labdakos (*König Ödipus*, v. 266-



268), und dessen Frau Iokaste ist. (siehe dazu den Stammbaum der Familien in der Abbildung 1).

Als Laios das Apollon-Orakel weissagte (χρησμός γὰρ ἦλθε Λαίῳ ..., [„ein Orakel nämlich erreichte Laios“] v. 711-714), dass sein Sohn ihn töten werde, ließ er ihm die Füße verschnüren und im Kithairon-Gebirge aussetzen. Doch der damit Beauftragte übergibt Ödipus einem Hirten (v. 1039-1040), welcher ihn dem König von Korinth, Polybos, und dessen

Frau Merope bringt, die, kinderlos, ihn als ihren eigenen Sohn aufziehen. Eines Tages, erzählt Ödipus, behauptet ein Betrunkener bei einem Gastmahl, Ödipus sei nicht der Sohn des Polybos (v. 779-780). Als Ödipus seine vermeintlichen Eltern darauf anspricht, streiten diese das jedoch ab (v. 781-784). Ödipus aber bleibt misstrauisch und zieht nach Delphi, wo er das Orakel befragt, ob Polybos und Merope seine leiblichen Eltern seien. Er erhält darauf keine Antwort, sondern das Orakel verkündet ihm, er werde seinen Vater töten, seine Mutter heiraten und mit dieser Kinder haben (v. 786-793). Daraufhin flieht Ödipus aus Korinth, um diesem Schicksal zu entgehen (v.794-797). Irgendwann kommt er an einen Dreiweg, auf dem ihm ein Herold und ein älterer Mann auf einem Wagen (wie sich später herausstellt sein Vater Laios) entgegenkommen (v. 798-802). Diese wollen Ödipus mit Gewalt aus dem Weg bringen, woraufhin Ödipus wütend wird und alle bis auf einen Sklaven erschlägt (v. 798-813, v. 806-813: κάγω τὸν ἐκτρέποντα, τὸν τροχηλάτην, παίω δι' ὀργῆς ... κτείνω δὲ τοὺς ξύμπαντας [„Und ich schlage den, der mich fortstößt, den Wagenlenker, aus Zorn ... töte allesamt“]). Damit hat sich der erste Teil der Weissagung Apollons' erfüllt, wovon Ödipus aber damals nichts ahnt. Jetzt nähert sich Ödipus der Stadt Theben. Diese Stadt wird durch

eine Sphinx bewacht, deren Rätsel zu lösen ist, um die Stadt unversehrt betreten zu können (siehe dazu Abbildung 2). Als erstem gelingt dies Ödipus (v. 35-36), so dass die Sphinx sich zu Tode stürzt. Als Belohnung dafür, dass er die Stadt Theben von der Sphinx befreit hat, wird Ödipus König von Theben und der Gemahl der Königswitwe, seiner Mutter Iokaste. Ödipus wird wegen seiner Fürsorge und Klugheit, die ihn die Sphinx überwinden ließ, zum „ersten der Männer“ unter dem Volk (in v. 31-34 sagt der thebanische Priester zu Ödipus: σ' ... ἀνδρῶν δὲ πρῶτον ... κρίνοντες [„weil wir dich für den ersten der Männer halten“]; v. 1-86, 31-34, 495-497, 1524-1527).

Abbildung 2



Das Bild auf dem Krug (στῆμνος) zeigt links den Gott Hermes und in der Mitte die Sphinx, die Ödipus (rechts) zugewandt diesem das Rätsel aufgibt. Der Krug befindet sich im Louvre in Paris und ist aus der Zeit um 440 vor Christus. Gemalt hat das Bild der Menelaos-Maler.

II Die Handlung der Tragödie

Zu Beginn der Tragödie kommt ein Priester mit Bürgern aus der Stadt zu Ödipus und erbittet seine Hilfe, da die Stadt von schweren Plagen heimgesucht wird. Sie erhoffen sich Rettung durch Ödipus als ihrem fürsorglichen König und Überwinder der Sphinx (*König Ödipus*, v. 14-57). Ödipus, der in großer Sorge um Theben war (v. 58-59), hatte bereits Kreon nach Delphi ausgesandt, um Apollons Orakel zu befragen (v.1-13 und 58-77). Kreon, der Bruder von Ödipus' Frau Iokaste, kommt hinzu und verkündet, dass das Orakel von Delphi als einzigen Weg zur Rettung die Bestrafung von Laios' Mörder, der sich nach Aussage des Orakels im Land befinden soll, nennt. Als Ödipus das erfährt, verflucht er den Täter und befiehlt, mit allen Mitteln nach ihm zu fahnden, um das Land von dem Fluch zu befreien, den Gott Apollon zu versöhnen und auch, um sich selbst vor dem Königsmörder zu schützen (v. 85-275). Nachdem Ödipus nach Teiresias sandte, um den von Kreon überbrachten Orakelspruch zu deuten, kommt Teiresias selbst und enthüllt die Wahrheit, nämlich dass

Ödipus selbst der Gesuchte ist. Ödipus will dies nicht wahr haben und verdächtigt Teiresias nicht nur gemeinsam mit Kreon Laios getötet zu haben, sondern jetzt auch ihn, Ödipus, vom Königstron stürzen zu wollen (v. 276-462). Iokaste versucht (gemeinsam mit dem sorgenvollen Chor), den aus Ödipus' Verdächtigung entbrannten Konflikt zwischen Kreon und Ödipus (v. 513-633) zu schlichten, woraufhin Ödipus seinen ursprünglichen Plan, Kreon zu töten, verwirft und ihn stattdessen aus Theben verbannt (v. 643-678). Iokaste versucht Ödipus' Zorn auf Kreon zu besänftigen und den Sinn der Orakelsprüche umzudeuten: Sie berichtet ihm vom Orakel, das einst an Laios ergangen war, und „beweist“ Ödipus dadurch seine Unschuld, dass sie ihm erzählt, es seien „Räuber“ gewesen (v. 716: λησται), die Laios an einem Dreiweg erschlagen hätten. Ödipus erinnert sich jetzt aber an den genannten Weg und ihn überfällt eine furchtbare Ahnung. Er erzählt Iokaste von dem Verdacht, er könne nicht Sohn des Polybos und der Merope sein und berichtet ihr von den Ereignissen am Dreiweg. Iokaste wiederum versucht Ödipus' Furcht, es könne sich um ein und dasselbe Ereignis handeln, zu zerstreuen. Iokaste erreicht ihr Ziel nicht (v. 679-923). Um sich Gewissheit zu verschaffen will Ödipus nun den einzigen Augenzeugen des Mordes an Laios befragen. Da überbringt ein Bote aus Korinth die Nachricht, König Polybos sei gestorben, Ödipus sei aber auch tatsächlich nicht sein leiblicher Sohn gewesen. Der Bote gibt sich als den Hirten zu erkennen, der Ödipus als Säugling im Kithairon-Gebirge von dem Thebaner Hirten übergeben bekam. Iokaste ahnt furchtsam die Zusammenhänge und will Ödipus an der Befragung des Thebaner Hirten hindern. Auch das mißlingt, Ödipus will durch dessen Befragung endgültige Gewissheit über seine Herkunft bekommen. Bei der Gegenüberstellung wird die Wahrheit, und zwar dass Ödipus tatsächlich als Laios' Sohn ausgesetzt, aber gerettet worden war, enthüllt. Iokaste erhängt sich daraufhin. Als Ödipus sie entdeckt, blendet er sich selbst, um das von ihm Angerichtete nicht länger sehen zu müssen. Die Handlung endet mit dem, was der Seher Teiresias Ödipus prophezeite (v. 415-419). Ödipus verliert als Opfer seines eigenen Fluches alles, was er errungen hatte; er übergibt seine Kinder Kreon, der Apollon über das weitere Schicksal des Ödipus befragen will (v. 924-1523).

III Aristoteles' Beschreibung der besten Tragödie und der *König Ödipus*

Aristoteles spricht im 13. Kapitel der *Poetik* über die Dichtung der „schönsten Tragödie“ (τῆς καλλίστης τραγωδίας). Jede Tragödie ahmt „Furchterregendes“ (φοβερά) und „Mitleid-erregendes“ (ἐλεεινά) nach. Die beste Tragödie muß deswegen seiner Meinung nach einen „einfachen Mythos“ (μῦθος ἀπλοῦς) zeigen, in dem eine Person nicht „durch Schlechtigkeit und Bössartigkeit“ (διὰ κακίαν καὶ μοχθηρίαν), sondern durch einen Fehler (δι' ἁμαρτίαν τινά) vom Glück in unverdient großes Unglück gerät.

Die zweitbeste Tragödie enthält nach Aristoteles einen „zweifachen Mythos“ (μῦθος διπλοῦς), bei der Gute ein gutes und Schlechte ein schlechtes Ende finden. Diese gelte manchen Leuten als die bessere, was daran liege, dass die Dichter sich nach den Wünschen des Publikums richteten und nur dessen Freude am schlechten Ende der Schlechten und guten Ende der Guten befriedigten, was Aristoteles eher als das Ziel der Komödie ansieht. Die

weiteren Möglichkeiten, dass „vollkommen gute Charaktere“ (ἐπιεικεῖς) vom Glück in Unglück oder dass „böartige Menschen“ (μοχθηροί) vom Unglück in Glück oder dass „ganz schlechte Menschen“ (σφόδρα πονηροί) vom Glück in Unglück gelangen, hält Aristoteles für nicht tragisch, weil diese Geschehnisse entweder „menschlichem Empfinden“ (φιλόνηρον) nicht entsprechen oder keine Furcht und kein Mitleid erregen.

Als ein Beispiel aber für einen Mythos der besten Tragödie führt Aristoteles den Mythos des Ödipus an. Denn Ödipus hat keinen schlechten Charakter, sondern ist ein intelligenter und fürsorgender Mensch (was sich z.B. an der Vernichtung der Sphinx, seinem Verhalten zum thebanischen Volk oder seinen Kindern und bei seiner Wahrheitssuche zeigt), wenn er auch leicht in Zorn gerät (z.B. gegenüber Kreon und Teiresias oder zuvor am Dreiweg); aber es widerfährt ihm unvergleichlich großes Leid dafür, dass er sich an das Orakel nicht erinnerte und sein Wissen über das Orakel nicht gebrauchte und daher im Zorn einen Menschen, der sein Vater sein konnte, erschlug, und eine Frau, die seine Mutter sein konnte, ehelichte und mit ihr Kinder zeugte. Das sagt am Ende der Tragödie des Sophokles auch der Chor (v. 1524-1527: λεύσσει, ... Οἰδίπου ὄδε ... εἰς ὅσον κλύδωνα δεινῆς συμφορᾶς ἐλήλυθεν [„seht, in welch' große Woge furchtbaren Unglücks dieser Ödipus hier geraten ist“]). Das Geschehen, wie Ödipus mehr und mehr die Wahrheit erkennt, erweckt im Zuschauer, wenn er es im Theater verfolgt, Furcht und Mitleid, vor allem um und für Ödipus, aber auch die anderen Personen der Tragödie.

IV Benutzte Quellen

1. Apollodoros, Bibliothek. Götter- und Heldensagen. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Paul Dräger, Düsseldorf & Zürich 2006, Seite 171-173
2. Aristoteles, Poetik. Griechisch und Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1994 (1982), Seite 36-41
3. Aristoteles, Poetik. Übersetzt und erläutert von Arbogast Schmitt, Darmstadt 2008, Seite 17-18 und 435-439
4. Gustav Adolf Seeck, Die griechische Tragödie, Stuttgart 2000, Seite 109-113
5. Sophokles, König Oidipus. Griechisch und Deutsch. Übersetzt von Wilhelm Willige, überarbeitet von Karl Bayer, mit einem neuen Anhang herausgegeben von Bernhard Zimmermann, Düsseldorf/Zürich 1999
6. Bildquelle: http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A4tsel_der_Sphinx